

Nicolaus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Speyer,
allen Geistlichen und Gläubigen der Diöcese
Gruß und Segen in unserm Herrn Jesus Christus.

Mit dem Aschenkreuze ladet uns die heil. Fastenzeit ein zur ernstlichen Betrachtung jenes furchtbarsten aller Uebel, der Sünde, und ihrer Strafe, die da in dieser vergänglichen Zeitlichkeit endet mit dem Tode des Leibes, der in Ewigkeit der Tod der Seele folgen kann. Die Kirche, diese unsere liebevolle Mutter, will aber in dieser heiligen Zeit nicht nur den heilsamen Schrecken vor dem Tode und dem letzten Gerichte in uns auf's Neue erwecken, damit wir, zerknirscht in Reue, wahre Früchte der Buße wirken; sie will auch, wie der Apostel der Liebe sagt, daß die Liebe die Furcht vertreibe. Deßwegen führt sie uns den blutigen Pfad hinauf, der auf der Höhe von Golgatha endet unter dem Kreuze unseres Heilandes. Den sollen wir in dieser heil. Fastenzeit betreten; da sollen wir die gekreuzigte Liebe betrachten; da sollen wir alle Tugenden lernen und alle Gnaden schöpfen aus dem fünffach erschlossenen Borne der ewigen Barmherzigkeit. Da sollen wir sterben lernen geistiger und auch leiblicher Weise, indem wir unsern Heiland, umgeben von allen Schauern des Todes, qualvoll sterben sehen. Aber die Schrecken des Todes sollen uns gemildert, die bange Furcht vor dem Jenseits uns genommen werden, indem wir so den ewigen Herrn des Lebens selber für unsere Sünden den Kelch des bittersten Leidens und Sterbens bis zur Hefe leeren sehen.

Wenn wir uns aber dergestalt in stummer Betrachtung in den Tod des Heilandes versenken und unaussprechlich reichen Trost daraus schöpfen, so wird unsere gläubige Andacht nothwendiger Weise auch bei einem trostvollen Geheimnisse verweilen, welches mit dem Tode unsers Erlösers in engstem, unmittelbarstem Zusammenhange steht. Wir sprechen es in dem Apostolischen Glaubensbekenntnisse mit den Worten aus: „Abgestiegen zu der Hölle." Während nämlich der heilige Leib des göttlichen Heilandes im Grabe lag, ist seine Seele hinabgestiegen in die Vorhölle, um den verstorbenen Gerechten die frohe Botschaft der Erlösung zu bringen und sie dann mit sich in den Himmel zur beseligenden Anschauung Gottes einzuführen. Welch eine liebevolle Herablassung des gottmenschlichen Erlösers, daß er auch die Gerechten in der Vorhölle durch seine gnadenreiche Erscheinung der beseligenden Früchte seines Leidens und Todes theilhaftig machen wollte! Welch eine Wonne für die Seelen der frommen Altväter und Gerechten, daß sie ihren Heiland im strahlenden Glanze seiner Gottheit sehen, und in die Freiheit der Kinder Gottes eingehen konnten! Welch eine Heilsfülle, daß nach den Jahrtausenden diesen harrenden Seelen der Himmel geöffnet wurde, und daß, nach dem prophetischen Ausdrucke

(Zach. 9, 11) der Messias ob des Blutes seines Bundes die Gefangenen aus der Grube frei ließ, und bald in das ewige Vaterland triumphirend einführen wollte!

Soll uns aber dieses gnadenvolle Geheimniß der Hinabfahrt unseres göttlichen Heilandes zur Vorhölle nach vollbrachtem Erlösungswerke nicht auf das andere verwandte und trostreiche Geheimniß aufmerksam machen, auf das Geheimniß des Läuterungsortes, auf die Lehre unserer heil. Kirche vom Fegfeuer? Wie vor dem Opfertode Jesu Christi die Seelen der Altväter und Gerechten, weil der Himmel verschlossen war und die Glieder erst mit dem Haupte dorthin einziehen konnten, in der Vorhölle ihrer Aufnahme zur beseligenden Anschauung Gottes entgegenharrten; so ist auch jetzt noch der Himmel, in den nichts Unreines eingehen kann, vielen Seelen verschlossen, die wegen der Unvollkommenheit, womit sie behaftet sind, und wegen der zeitlichen Strafen, die sie noch zu büßen haben, der Vereinigung mit Gott im Genusse der himmlischen Seligkeit noch unwürdig sind. Auch über diese armen Seelen breitet sich aus die sühnende Gnade des göttlichen Erlösungsopfers und bereitet sie im Läuterungsorte vor, daß sie würdig werden in die Wohnung der Seligen einzugehen. Auch die Buße, welche die armen Seelen im Fegfeuer erdulden müssen, hat ihren sühnenden Werth nur aus dem Blute des göttlichen Lammes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Auch die Fürbitte und guten Werke, welche die erbarmende Liebe in der streitenden Kirche für die Glieder der leidenden Kirche darbringt, können nur in der Gemeinschaft und in der Kraft des am Kreuze gestifteten Friedens die Pein des Fegfeuers lindern, und zur Erquickung und Erlösung führen. Nichtsdestoweniger ist und bleibt es ein Ort der Strafe und der Pein, wie der Buße und der Läuterung. Der Ernst der heil. Fastenzeit stimmt ganz wohl damit überein, daß wir in der Betrachtung des Todes des Heilandes, welcher zu der Hölle hinabgestiegen ist, hingeführt werden zu jenem Orte der Reinigung und Läuterung, zu jenem Mittelstande der mit läßlichen Sünden Dahingeschiedenen, zu der Glaubenslehre unserer heil. Kirche von dem Fegfeuer. Diese hochwichtige Wahrheit lege ich euch, Geliebte im Herrn, um so lieber und um so eindringlicher für diese heil. Fastenzeit und für euer ganzes Leben an eure christlichen Herzen, da ich an dem Abende des letzten Allerheiligenfestes die Bruderschaft zum Troste der armen Seelen im Dome, in der Mutterkirche des ganzen Bisthums eingeführt, oder vielmehr nach einer Unterbrechung von fast siebzig Jahren wieder nach kirchlich bestimmter Form erneuert und wieder in's Leben gerufen habe. Deßhalb richte ich auch den auf diese Bruderschaft bezüglichen Hirtenbrief und andere damit zusammenhängende Belehrungen an euch, geliebte Diöcesanen, mit dem innigsten Wunsche, daß diese Bruderschaft den armen Seelen im Fegfeuer und uns Andern, die wir noch im Leibesleben wandeln, für Zeit und Ewigkeit zum Segen und Heile seyn möge.

In den frühern Jahrhunderten bestand in unserer altehrwürdigen Mutterkirche zu Speyer nebst vielen andern Stiftungen zum Seelentroste der Verstorbenen auch eine Bruderschaft, welche im Jahre 1324 gegründet wurde und den Namen der „größern Bruderschaft“ trug. Es scheint, daß sie sich der größten Theilnahme der Gläubigen aus allen Ständen erfreute.

Geistliche wie Weltliche, Fürsten und Reiche wie Dienstboten und Arme zählte sie unter ihren Gliedern. Daß die Ruhestätte der deutschen Kaiser im Dome dazu die erste Veranlassung geboten, ist nicht unwahrscheinlich. Denn der Seelengottesdienst wurde an dem über den Kaisergräbern stehenden Kreuzaltare gefeiert, und nach altem Brauche dabei das Bahrtuch der Bruderschaft, umgeben von vier brennenden Kerzen, über eines der kaiserlichen Gräber gebreitet, wie die alte Chorregel des Speyerer Domes nachweist. Aus eben dieser Regel erfahren wir auch, daß der Bruderschafts-Gottesdienst an den Mittwochen der Quatemperzeiten abgehalten wurde, wo er mit der Todtenvigil begann, während welcher die Namen der lebenden und verstorbenen Glieder nach jener schon in den ältesten Zeiten der Kirche üblichen Weise verkündet wurden. Dann fand die Procession der Bruderschaft statt. Mit brennenden Kerzen schritten die Mitglieder in feierlichem Ernste durch die weiten Räume des Domes, durch den Kreuzgang in das Paradies (die Vorhalle) unter dem von den Stuhlbrüdern besorgten Glockengeläute und dem wiederholten Gesange des Miserere. In den Dom zurückgekehrt, stimmte man nach der Vesper des Tages die Todten-Vesper an. Am folgenden Tage ward das heilige Opfer für die Verstorbenen auf dem Kreuzaltare dargebracht, wo dann abermals die Namen der Mitglieder verkündet und zum Schlusse die Procession gehalten wurde.

Nebst dieser Bruderschaft für die Verstorbenen bestand noch eine andere, die kleinere genannt, welche, nach einer Bestätigungsurkunde vom Jahre 1447, aus einer frühern Zeit stammend, das heil. Opfer sowohl an den Quatempertagen als an drei Tagen in jeder Woche für die Verstorbenen darbringen ließ, und auch für die ärmeren Mitglieder, wenn das zu einem anständigen christlichen Begräbnisse Erforderliche nicht vorhanden war, aus den Mitteln der Bruderschaft die Leichenkosten übernahm.

1. Nach der untrüglichen Lehre der göttlichen Offenbarung ist entweder die Auserwählung zur ewigen Seligkeit, oder die Verwerfung zur ewigen Verdammniß eines jeden Menschen bestimmtes Loos. Darum sagt auch die Schrift: „Wie der Baum fällt, so liegt er." (Pred. 11., 3.)

Indeß gibt es doch viele Seelen, welche nicht ewig von Gott verworfen werden, da sie nicht in der Todsünde starben; aber sie können auch nicht sogleich in den Himmel aufgenommen werden, da sie noch mit Unvollkommenheiten behaftet sind und noch Strafen für erlassene Sünden zu büßen haben. Für diese Seelen hat Gott in seiner unendlichen Erbarmung einen Mittelzustand, den wir Fegfeuer oder Läuterungsort nennen, bestimmt. Und in diesem Zustande der Läuterung müssen diese Seelen so lange harren, bis sie würdig sind, vor Dem zu erscheinen, der die Gerechtigkeit und Heiligkeit selbst ist. Denn nichts Unreines kann in das Himmelreich eingehen. (Geh. Off. 21.)

Wie unendlich trostvoll ist nicht diese Glaubenslehre für uns schwache Menschen, wenn wir auf den Tod und die Ewigkeit hinblicken! Wenn wir Alle, wie der Apostel Jacobus lehrt (3, 2), in vielen Dingen fehlen, und wenn auch der Gerechte

siebenmal fällt (Sprichw. 24, 16), wer wagt dann zu meinen, daß er ganz fehler- und schuldenfrei vor Gottes besonderem Gerichte erscheinen werde? Ist aber selbst der Gerechteste, welcher frei ist von der Todsünde und in der Gnade Gottes hinscheidet, oft nicht frei von läßlicher Sünde und von zeitlichen Strafen, die, weil im Erdenleben nicht gesühnt, im Leben der Ewigkeit noch abgebüßt werden müssen: so ist es eine unaussprechliche Gnade Gottes, daß die Seele noch im Läuterungsorte gereinigt und für den Himmel würdig gemacht wird.

Richten wir aber unsere Blicke erst auf jene Seelen, welche lange in den Banden der Sünde und böser Gewohnheiten gelebt haben, und erst in spätern Jahren oder auf dem Todesbette zu Gott in Reue und Buße zurückgekehrt sind und die Heilsmittel angewendet haben, — wie viele Unvollkommenheiten mögen von dem früheren Sündenzustande noch zurückbleiben, welche getilgt werden müssen, damit die Seele der ewig beglückenden Anschauung Gottes theilhaftig werde? Oder wollte Jemand, um den Glauben an das Fegfeuer zu verwerfen, lieber annehmen, alle Seelen, welche, wenn auch unvollkommen, so doch nicht mit einer Todsünde behaftet seyen, würden in der Sterbestunde gänzlich fehler- und schuldfrei werden, um sogleich in den Himmel einzugehen, oder solche Seelen müßten auf ewig von Gott getrennt bleiben und unter die Zahl der Verdammten verwiesen werden? Zur erstern Annahme finden wir jedoch nirgends eine Berechtigung. Die andere Annahme, das Verwerfungsgericht, wird die ewige Liebe gegen Seelen, welche in der Liebe, also in Gott sind, nicht eintreten lassen. Es bleibt demnach nichts Anderes übrig, als einen Mittelzustand, einen Zustand der Läuterung, zuzulassen, in welchem die Seelen von ihren geringen Fehlern und zeitlichen Strafen befreit werden.

Danken wir Gott, daß er in seiner Erbarmung diese Gnadenhilfe den Seelen, die noch der Läuterung bedürfen, gewährt. Danken wir unserer heiligen katholischen Kirche, daß sie ihre Kinder über diese trostvolle Wahrheit oft belehrt, und den armen Seelen im Fegfeuer mit den ihr anvertrauten Heilsmitteln liebevoll zu Hilfe kommt.

Daß der Glaube an einen Mittelzustand nach dem Tode schon im alten Bunde ausgesprochen und festgehalten worden, ersehen wir aus dem zwölften Kapitel des zweiten Buches der Machabäer. Dort wird erzählt, daß Judas der Machabäer zwölftausend Drachmen Silber nach Jerusalem geschickt habe, damit ein Opfer für die Seelen der Hingeschiedenen dargebracht werde, da der Gedanke heilig und heilsam sey, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von den Sünden befreit werden.

Im neuen Bunde finden wir nicht minder Aussprüche, welche unbestreitbar auf den Läuterungszustand nach dem Tode hinweisen. Der Heiland erklärte (Matth. 12, 33): Wer wider den heiligen Geist redet, dem wird weder in dieser noch in der zukünftigen Welt vergeben werden. Deutet er dadurch nicht unverkennbar an, daß in der zukünftigen Welt noch einige Sünden vergeben werden? Dies kann aber weder im Himmel noch in der Hölle stattfinden; sonach muß es dort einen dritten Ort geben, den Läuterungsort oder das Fegfeuer, wo noch Sünden vergeben werden. Die Worte des Herrn sind zu klar, als daß ihnen

eine andere Auslegung gegeben werden dürfte; wie denn auch der h. Augustin über diesen Ausspruch des göttlichen Heilandes sagt: „Es könnte nicht von Einigen in Wahrheit gesagt werden, daß ihnen weder in diesem noch im künftigen Leben vergeben werde, wenn es nicht solche gäbe, denen, wenn auch nicht in diesem, so doch im zukünftigen Leben vergeben wird." An einer andern Stelle mahnt der Heiland (Matth. 5, 27) zur Versöhnung mit dem Widersacher, damit der Unversöhnliche nicht in den Kerker geworfen werde, und setzt hinzu: Wahrlich sag' ich dir, du wirst von da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast. Dieser Ausspruch hat ohne Zweifel nicht blos für das Erdenleben seine Bedeutung, sondern auch für das Leben nach dem Tode, und mahnt uns nach der Lehre der heil. Kirchenväter, daß wir stets versöhnlich uns erweisen sollen, um nicht nach diesem Leben die Feindseligkeit abbüßen zu müssen.

Ebenso finden wir in den Briefen der Apostel einige Stellen, welche auf den Läuterungsort nach diesem Leben sich beziehen. In dem ersten Briefe an die Corinther (3, 10 ff.) spricht der heilige Apostel Paulus von dem Bau auf dem Grunde, welcher Christus ist, welcher Bau aus Gold, Silber, Edelstein, oder aus Holz, Heu, Stoppeln aufgeführt werden könne, und dieses Werk werde durch das Feuer erprobt werden. Denn — setzt er bei: Wenn Jemandes Werk, welches er darauf gebaut hat, besteht, so wird er Lohn empfangen. Brennt aber Jemandes Werk, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, jedoch so wie durch Feuer. Dieses Feuer, wovon der Apostel hier spricht, kann nicht das Feuer der Trübsale auf der Welt seyn; denn er redet von einem Feuer, das am besonderen Gerichtstage, also nach dieser Zeit des irdischen Lebens brennt. Es kann auch nicht die bloße Prüfung des Richters darunter verstanden werden; denn es prüfet nicht nur, sondern macht auch brennen, so daß der Brennende leidet. Es kann auch nicht das Feuer der Hölle seyn, denn der in jenem Feuer Leidende wird gerettet, wird selig; aus dem Feuer der Hölle gibt es aber keine Rettung mehr. Der heilige Apostel kann also hier einzig und allein von dem Feuer im Reinigungsorte reden, durch welches nach dem Hinscheiden die gerechten, aber nicht ganz reinen Seelen geläutert werden müssen.

In ähnlicher Weise spricht der Apostelfürst Petrus (1. Petr. 3, 18—21) davon, daß Christus nach seinem Tode zu den Geistern derer niederstieg, die in der Sündfluth umgekommen und im Gefängnisse waren, und daß Er ihnen predigte. Gibt dies nicht zu erkennen, daß die Seele Christi Denjenigen die Heilsbotschaft brachte, welche in der Sündfluth sich noch bekehrten, und deßhalb nicht in die Hölle verstoßen, sondern zur Gnade aufbewahrt worden sind?

Diese und andere Aussprüche der göttlichen Offenbarung in der heiligen Schrift sind allerdings in einiges Dunkel eingehüllt, was übrigens nur Jene in Zweifel gerathen lassen kann, welche die heilige Schrift mit vorgefaßter Meinung und nach eigener Willkür auslegen. Volles Licht aber verbreitet über diese Aussprüche das christliche Glaubensleben in der Kirche, welches in Wort und That der Ueberlieferung sich kund gibt. Wollten wir die

achtzehn Jahrhunderte der Kirchengeschichte mit einander durchwandern, so könnten wir eine Wolke von Zeugen von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage vorführen, welche für die Wahrheit der Lehre vom Fegfeuer einstehen.

Gehen wir nur bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts zurück, so lesen wir — in den Schriften von Tertullian: „Wir bringen jährlich Opfer für die Verstorbenen als Geburtstagsgeschenke." In einem andern Buche sagt derselbe Schriftsteller: „Für die Seele des verstorbenen Gatten möge sie (die Wittwe) beten und ihm Linderung und Theilnahme an der ersten Auferstehung erflehen, und Opfer darbringen an dem Jahrestage seines Hinganges." Ist in diesen Aussprüchen nicht der Glaube bezeugt an einen Läuterungsort nach diesem Leben?

Ein anderer kirchlicher Schriftsteller, Origenes, der im zweiten und dritten Jahrhunderte lebte, gibt folgendes Zeugniß für das Fegfeuer: „Wenn wir mit Sünden aus dem Leben gehen — schreibt er — aber auch mit guten Werken, werden wir dann gerettet werden wegen der guten Thaten, und losgesprochen werden wegen der wissentlichen Vergehen? Oder werden wir gestraft werden für die Sünden, nirgends aber Lohn erhalten für die guten Thaten? Keines von beiden. Ich sage, Vergeltung zu erhalten für das Bessere, nicht ungestraft zu bleiben für das Schlechtere, das ist gemäß der Gerechtigkeit Gottes, der reinigen und austilgen will die Schlechtigkeit. Zuerst nämlich wird die Ungerechtigkeit vergolten und dann die Gerechtigkeit."

Mit klaren Worten spricht sodann in der Mitte des dritten Jahrhunderts der h. Kirchenvater Cyprian von einem Mittelzustande, da er sagt: „Etwas anderes ist es, Verzeihung erhalten; anderes, zur Glorie gelangen; anderes, in den Kerker geworfen werden und nicht eher herauskommen, bis der letzte Heller bezahlt ist; anderes, sogleich den Lohn des Glaubens und der Tugend empfangen; anderes, durch die Pein langer Schmerzen von den Sünden gereinigt und lange im Feuer geläutert werden; anderes, sich von allen Sünden durch Leiden gereiniget haben; anderes endlich, am Tage des Gerichts vom Herrn gerichtet, und anderes, sogleich getrennt werden."

Eben so sagt der h. Ephräm, jener berühmte Kirchenlehrer aus dem vierten Jahrhundert — und zwar ohne allen Zweifel mit Hinsicht auf die Reinigung nach dem Tode: „Ich bitte euch, Geliebteste, nicht mit Wohlgerüchen mich zu bestatten, sondern geleitet mich vielmehr mit euerem Gebete und bringet Wohlgerüche der Bitte Gott dar. Und am dreißigsten Tage gedenket meiner; denn die Todten werden durch die Bitten und dargebrachten Opfer frommer Gläubigen unterstützt."

Eine ausdrückliche Unterscheidung zwischen dem Fegfeuer und der Hölle macht der h. Ambrosius in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts, wenn er sagt: „Anders ist das Feuer, in welchem die unfreiwilligen, zufälligen Sünden verzehrt werden, welches der Herr Jesus seinen Dienern bereitet hat, um sie aus dem Zwischenorte zu befreien, und anders jenes Feuer, welches er dem Teufel und seinen Engeln bereitet hat, nach dem Worte: „Gehet in das ewige Feuer." Unterscheidet hierdurch der h. Ambrosius nicht ganz genau zwischen dem Fegfeuer und der Hölle, zwischen dem Reinigungsorte und der ewigen Verdammung?

Der h. Chrysostomus, welcher am Anfange des fünften Jahrhunderts starb, lehrt in einer Ansprache an das Volk: „Nicht ohne Grund ist von den Aposteln angeordnet worden, daß in den mit Ehrfurcht zu behandelnden Geheimnissen das Gedächtniß an die Verstorbenen gefeiert werden solle; denn sie wissen, daß denselben hieraus viel Gewinn und großer Nutzen erwachsen.“ Ist nicht in dieser, wie der h. Kirchenvater hier bezeugt, von den Aposteln herkommenden Anordnung, daß bei dem hochheiligen Opfer des neuen Bundes für die Verstorbenen gebetet werde, in unwidersprechlicher Weise die Lehre von dem Fegfeuer niedergelegt und bestätigt, wie die katholische Kirche sie stets und unerschütterlich in Wort und That verkündigt hat?

Es läßt sich erwarten, daß auch jener große Lehrer, welcher die Kirche an dem Beginne des fünften Jahrhunderts mit seiner Wissenschaft und Frömmigkeit erleuchtete, der h. Augustinus, über diese so wichtige Lehre der Kirche wiederholt sich ausgesprochen habe. Er that es wirklich in den unzweifelhaftesten Worten. Er lehrt uns: „daß einige Gläubige in einem gewissen Reinigungsfeuer langsamer oder schneller geheilt werden, je nachdem sie mehr oder weniger die vergänglichen Güter geliebt haben; daß jedoch diejenigen von ihm ausgeschlossen seyen, von denen gesagt ist, daß sie das Reich Gottes nicht besitzen.“ Und wie rührend und lehrreich ist die Bitte seiner sterbenden Mutter, welche er uns aufbewahrt hat: „Begrabet „diesen Leib, wo ihr wollt! Nichts kümmere euch die Sorge um ihn; nur um das bitte ich „euch, daß ihr am Altare des Herrn meiner gedenket, wo ihr immer seyn werdet.“ Anderswo sagt er: „Wenn die Opfer des Altares oder des Almosens für alle getauften Verstorbenen dargebracht werden, so sind sie für sehr Gute — Danksagungen; für nicht sehr Böse — Sühnungen; für sehr Böse, wenn auch nicht Hilfeleistungen, so doch den Lebenden Trost bringende Handlungen.“

Schließen wir die Aussprüche der heiligen Väter mit jenem des h. Pabstes Gregorius des Großen, welcher am Ende des sechsten Jahrhunderts den Stuhl Petri bestieg. Er sagt sehr ausdrücklich: „Es muß geglaubt werden, daß es für geringe Schuld vor dem Gerichte ein Reinigungsfeuer gibt, nach jenem Worte der Wahrheit: Wenn Jemand wider den heiligen Geist lästert, so wird ihm weder in diesem noch im zukünftigen Leben vergeben, wonach es auch eine Nachlassung im Jenseits geben muß.“ Unter dem Gerichte versteht der heil. Gregor das letzte, das allgemeine Gericht, nach welchem kein Reinigungsort mehr seyn wird, sondern die Verworfenen in die Hölle, und die Auserwählten in den Himmel für die ganze Ewigkeit aufgenommen werden.

2. Wer von uns, Geliebte im Herrn, wird beim Rückblick auf diese trostreichen Lehraussprüche und frommen Gebetsübungen und liebevollen Bruderschaften der Mutterkirche nicht in dankbarer und lobender Anerkennung mit den Worten der heil. Schrift ausrufen (2 Mach. 12, 46): Heilig also und heilsam ist der Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von den Sünden befreit werden? Diese heilsame Lehre und

Uebung hat unsere heil. Mutter, die Kirche, stets festgehalten, und die Lehre von der Heilsamkeit und der Pflicht für die Verstorbenen zu beten, die den Herzen der Menschen von Natur aus so zusagt, in Wort und That immer wiederholt und wider den Irrthum stets siegreich vertheidigt. Sie geht uns mit ihrem Beispiele zur Hilfeleistung für die armen Seelen so ermunternd und unterstützend voran. Sie vergißt nie bei dem hochheiligen Opfer der Seelen der Verstorbenen. Wenn sie vor der Wandlung für die Lebenden bittet zu Gott, so thut sie dasselbe nach der Wandlung für die Verstorbenen. Sie ruft mit mütterlicher Zärtlichkeit im Hinblicke auf das unblutige Opfer der Erlösung: „Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinen, die uns mit dem Zeichen des Glaubens vorangegangen sind, und nun schlummern im Schlafe des Friedens. Diesen und Allen, die in Christo ruhen, o Herr! verleihe den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens: wir bitten dich darum durch eben diesen Christum, unsern Herrn." Sie begleitet die Sterbenden mit ihrer Fürbitte bis in die Ewigkeit hinüber. Sie legt den Leib der Verstorbenen unter Gebeten in das Grab, wo er der Auferstehung entgegenharren soll. Sie bringt fürbittend das hochheilige Opfer dar für die Seelenruhe der im Herrn Entschlafenen. Sie setzet in frommen Stiftungen, in kirchlichen Vereinen, wie jene alte Bruderschaft in unserm Dome, von der wir gesprochen, diese Fürbitte für die Verstorbenen fort bis in die spätesten Zeiten. Sie leitet ihre Kinder bei den gewöhnlichen Gebeten an, auch der Abgeschiedenen eingedenk zu seyn. Und wie oft schon habt ihr gesehen und gehört, daß, wenn der Oberhirt eure Kirchen und Gemeinden besucht, nach kirchlicher Anordnung für eure Verstorbenen fromme Fürbitten und Gebete stattfinden? Hat nicht endlich die Kirche einen eigenen Erinnerungstag zur Fürbitte für die Abgestorbenen am Allerseelentage bestimmt und angeordnet?

Wenn wir uns die achtzehnhundertjährige Lehre mit den frommen Uebungen unserer heil. Mutter, der Kirche über das Fegfeuer vergegenwärtigen, muß uns da nicht ein Gefühl des lebhaftesten Dankes gegen Gott überkommen, welcher gemäß seiner unendlichen Weisheit das unfehlbare Lehramt in der Kirche eingesetzt und ihr seinen heiligen Geist gegeben hat, damit sie nimmermehr von der Wahrheit abzuirren vermöge? Ja es ist bei dieser Lehre von dem Zustande der büßenden Seelen im jenseitigen Leben, wie mit allen andern Wahrheiten, welche uns unsere untrügliche Lehrmeisterin, die heil. Kirche zu glauben vorhält. Keine von allen diesen Wahrheiten ist gegen unsere Vernunft, wenn sie auch über das natürliche Gebiet der Vernunft sich erhebt, eben weil sie eine übernatürliche Wahrheit ist. Aber alle diese Wahrheiten, keine ausgenommen, entsprechen irgend einem Bedürfnisse unseres Herzens; sie entfalten einen Trost, eine Beseligung für uns, welche wir nur schmerzlich entbehren könnten. Dringen wir dann tiefer in den großartigen innern Zusammenhang einer geoffenbarten Wahrheit mit allen übrigen ein, dann wird es uns klar, wie selbst unsere Vernunft sich derselben nicht zu entziehen vermag, ja wie sie dieselbe gewissermaßen fordern und voraussetzen müßte, wenn sie dieselbe nicht vorfände. Wie deutlich sehen wir das nicht an der Kirchenlehre über das Feg-

feuer. Je tiefer wir aber im lebendigen Glauben eindringen, desto klarer wird auch unserm natürlichen Verständnisse die Bedeutung der einzelnen Wahrheit. Aber damit wäre uns doch noch wenig geholfen. Wenn auch das Herz spricht, wenn auch der Verstand es zuzugestehen sich genöthigt sieht, die gläubige Seele braucht eine bessere, gründlichere Bürgschaft. Und sie ist ihr gegeben in dem unfehlbaren Lehramte der Kirche, welches nie geirrt hat, und niemals irren wird. Dieses unfehlbare Lehramt ist es auch, was dem Bedürfnisse des sich schwach und sündhaft fühlenden menschlichen Herzens nachgekommen, was dem nachsinnenden Verstande mit der rechten Leuchte entgegengekommen, und seit achtzehnhundert Jahren unwandelbar und unbeirrt stets wieder dem Irrglauben und dem Unglauben entgegnet hat: Es gibt einen Mittelzustand im jenseitigen Leben, es gibt einen Reinigungsort, es gibt ein Fegfeuer.

Wie dankbar sollten wir seyn, uns Kinder einer solchen wahrhaftigen Mutter nennen zu dürfen! Wie doppelt dankbar in dieser Welt voll Irrthum und Lüge, Wahn und Verblendung! Und wie wenig erkennen wir die Wohlthat, eine solche Lehrmeisterin zu haben! Wie ungelehrig sind wir bei ihren Unterweisungen! Wie gleichgültig gegen diesen unangetasteten und unantastbaren Schatz der bei ihr hinterlegten ganzen, reinen, unverfälschten und unverstümmelten Wahrheit!

Wird uns aber die Wahrheit, welche uns die Kirche über das Fegfeuer lehrt, nachlässig machen im Guten? Wird sie uns träge machen auf dem Wege der Vollkommenheit? Mit Nichten. Denn sie schärft ja unsere Furcht vor der Sünde, sie läßt uns ja erkennen, welch eine unendlich große Beleidigung Gottes die kleinste Sünde ist, und mit welcher unerschütterlichen Gerechtigkeit, die allerdings mit eben so langmüthiger Barmherzigkeit gepaart ist, Gott, der heilige Richter, an seinen Auserwählten auch die geringste Unvollkommenheit durch Buße tilgt. Wir erkennen das, wenn wir nur einen ernsten Blick in die Beschaffenheit dieses Ortes der Läuterung werfen.

Aus den Aussprüchen über den Reinigungsort oder das Fegfeuer und aus der bestimmten Lehre der heil. katholischen Kirche entnehmen wir, daß die Seelen im Zustande der Läuterung vorerst der beseligenden Anschauung Gottes, wie sie den Heiligen im Himmel zu Theil wird, beraubt sind. Wenn nichts Unreines in den Himmel eingeht, so kann ohne Zweifel auch nichts Unreines Gott in seiner himmlischen Herrlichkeit sehen. Der innigen Vereinigung mit Gott steht entgegen die läßliche Sünde und die noch nicht gesühnte Strafe für die Verletzung der göttlichen Gebote. Welch ein Verlust für die Seele, die aus dem Lande der Pilgerschaft abgerufen ist, und doch noch nicht eingehen kann in die selige Ruhe des Herrn! Die Seele lebt zwar in der gesicherten Gemeinschaft mit Gott, die sie nicht mehr verliert, sie kann aber noch nicht zur Glückseligkeit in Gott gelangen, nach der ihre ganze Sehnsucht gerichtet ist. Dies ist schon eine schwere Strafe für die nicht gebüßten läßlichen Sünden und für die noch nicht gesühnten zeitlichen Strafen, mit welchen sie das Erdenleben verlassen hat. Mit diesem zeitlichen Verluste der beseligenden Anschauung Gottes sind aber auch noch wirk-

liche Strafen verbunden. Wie von einem unauslöschlichen Feuer in der Hölle gesprochen wird (Matth. 3, 12) oder von einem ewigen Feuer (ebend. 25, 14) und von der ewigen Pein (ebend. 25, 46): so wird auch von einem reinigenden, von einem zeitlichen Feuer, von einer endlichen Pein des Fegfeuers, theils in der heil. Schrift Andeutung gegeben, theils von den heil. Vätern Erwähnung gethan. Schwer und schmerzvoll sind ohne Zweifel die züchtigenden und läuternden Peinen, durch welche die Seelen im Fegfeuer ihre Verschuldungen des Erdenlebens noch abbüßen und sich die Reinheit, um in den Himmel zu gelangen, erwerben müssen. Wer vermöchte die Peinen der Seelen, die ihre Vereinigung mit Gott in himmlischer Seligkeit mit allen Seelenkräften ersehnen, die aber im Orte der Läuterung aus eigener Schuld noch zurückgehalten sind, nach ihrer ganzen Schwere zu erfassen? Wer vermöchte zu bemessen, wie groß das Verlangen solcher Seelen ist, Alles abzubüßen, was sie Gottes Anschauung unwürdig macht, um bald zum Ziele ihrer Bestimmung zu gelangen? Das sind Peinen, das sind Strafen, welche die Seele, da sie kein verdienstliches Werk mehr verrichten kann, und wahrhaft eine arme Seele ist, im Reinigungsorte zu erdulden hat, bis sie der göttlichen Gerechtigkeit volle Genüge gethan und der beseligenden Anschauung Gottes würdig geworden ist.

3. Könnte wohl ein christliches Herz gleichgültig bei den frommen Andachtsübungen vorübergehen, mit welchen wir diese armen Seelen fürbittlich unterstützen? Beherzigen wir doch, für welche Seelen das Mitleid in uns geweckt, die Fürbitte verlangt wird. Wenn wir einen Blick auf das Grab und dann hinüber in die Ewigkeit werfen, so sehen wir dort Seelen, welche, wenn wir auch im irdischen Leben nicht im Verkehre mit ihnen standen, doch in heiliger Gemeinschaft durch Jesus Christus, das Haupt aller Erlösten, mit uns vereinigt waren, und mit uns durch diese heiligsten Banden der göttlichen Kindschaft vereinigt bleiben. Dürften wir aber theilnahmlos gegen solche Seelen seyn? Für diese Seelen gilt auch, was der Heiland als Merkmal seiner Jüngerschaft bezeichnet hat, da er sprach: Daran, daß ihr euch unter einander liebet, soll man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. Mit wie vielen armen Seelen stehen wir demnach in heiliger Gemeinschaft, in der Gemeinschaft der Fürbitte, zu welcher wir für sie verpflichtet sind! Daher ist unter vielen frommen Gläubigen die liebevolle Uebung entstanden, daß sie vorzüglich für jene armen Seelen beten, welche am meisten verlassen sind und daher dieses Liebesdienstes besonders bedürfen. Gewiß eine fromme, in der christlichen Liebe begründete Andachtsübung, auf welche die Verheißung des Herrn angewendet werden kann, daß, was wir dem Geringsten der Seinigen thun, wir ihm selbst thun. Wenn dagegen Andere ihre Fürbitte besonders für solche arme Seelen darbringen, welche der Erlösung am nächsten stehen, um diesen desto eher zur Vereinigung mit Gott in himmlischer Seligkeit zu verhelfen: so beruhet diese Uebung ebenfalls in der Liebe zu unserem Heilande und zu den entrückten Seelen, die bald ihre seligen Lobpreisungen Gott darbringen werden.

Wollen wir aber in den engern Kreis zurückkehren, der uns im Erdenleben umgibt und in die Ewigkeit sich erweitert, wie viele arme Seelen werden dann unserer Fürbitte empfohlen

bleiben. Es sind gestorbene Eltern und Geschwister, Ehegatten und Kinder, Verwandte und Wohlthäter, Freunde und Feinde. Können wir bei der menschlichen Gebrechlichkeit, die wir täglich an uns und Andern wahrnehmen, glauben, daß alle diese Seelen, ohne im Fegfeuer geläutert zu werden, in den Himmel zur Anschauung Gottes gelangt sind? Und wenn, wie nicht selten zu beklagen ist, wir durch unser sündliches Verhalten beigetragen haben, daß diese Seelen nicht die Vollkommenheit erreicht haben, zu der sie hätten gelangen können und sollen, um in den Himmel schon aufgenommen zu werden; oder wenn wir sogar die Schuld tragen, daß sie mit zeitlichen Strafen, die nicht gelöst sind, belastet, das Erdenleben verlassen haben: soll uns dann nicht die Liebe, soll uns nicht die Gerechtigkeit verpflichten, diesen armen Seelen zu Hilfe zu kommen, um durch unsere Fürbitten Milderung der Leiden und Tilgung der Schuld zu erwirken? Ja! Wir hören ihre bangen Stimmen, ihre rührenden Klagen dringen mitten im Gewühle der Welt in das Herz. Mit Job, dem frommen Dulder, rufet uns manche duldende Seele zu (19. 21.): Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, ihr wenigstens, meine Freunde, weil die Hand des Herrn mich getroffen!

4. Wo immer vom Fegfeuer Erwähnung geschieht und von dem Zustande der dort leidenden Seelen, wird auch meistens der Liebeswerke erwähnt, durch welche wir ihnen Unterstützung und Befreiung aus dem Zustande ihrer Büßung gewähren können und sollen. Ein vorzügliches Mittel dieser Hilfeleistung ist jedenfalls das Gebet. Es geht auch in Beziehung auf die armen Seelen in Erfüllung, was der göttliche Heiland uns versichert (Joh. 16.): Wenn ihr etwas von meinem Vater in meinem Namen verlanget, so wird er es euch geben. Verlangen wir in kindlich frommem Gebete die Linderung der Leiden oder die Befreiung der armen Seelen im Fegfeuer, und bringen wir das Opfer des Gebetes für die Sühnung ihrer Verschuldungen; so wird der liebevolle Vater im Himmel ohne Zweifel diese Fürbitten erhören. — Mit dem Gebete stehen in naher Verbindung die Werke der Buße, welche wir verrichten und für die armen Seelen Gott aufopfern. Wenn wir durch Werke der Buße, in Fasten, in freiwilligen Abtödtungen, in geduldigem Ertragen von Leiden und Widerwärtigkeiten für die Strafen der armen Seelen Genugthuung zu leisten wünschen: so wird dadurch die Gerechtigkeit Gottes gesühnt, und die armen Seelen gelangen um so schneller zur himmlischen Seligkeit. Beruhet denn nicht das ganze Christenthum auf dem großen Werke der Genugthuung und Sühnung, welches der göttliche Heiland vollbracht hat? — Mit den Werken der Abtödtung vereinigen wir die Werke der christlichen Barmherzigkeit, die ein anderes Mittel sind, den armen Seelen im Fegfeuer liebevolle Hilfe zu bringen. Die Werke der christlichen Barmherzigkeit sind so mannichfacher Art, daß jeder Christ solche üben kann, wenn er den ernstlichen Willen hat, den Nöthen der armen Seelen abzuhelfen. Können wir keine leiblichen Werke der Barmherzigkeit verrichten, so werden wir doch geistige üben können. O, daß wir es doch recht beherzigten vor Gott und vor unserm eigenen Gewissen, wie heilbringend solche Uebungen der Nächstenliebe sind, und wie gnädig Gott ist, daß er zu

solchen Uebungen uns vielfache Gelegenheit und Ermunterung gibt! Christliche Seelen freuen sich, Andern im Leben durch Werke der Barmherzigkeit zu Hilfe zu kommen; um wie viel mehr sollen wir uns freuen, den Seelen helfen zu können, welche aller Unterstützung beraubt sind und ihrer Erlösung aus dem Orte der Läuterung entgegenharren. — Das wirksamste Mittel, den armen Seelen im Fegfeuer Linderung von ihren Peinen und Befreiung von ihren Strafen zu erwirken, ist aber das heil. Meßopfer. Ist denn nicht dieses hochheilige Opfer die Vergegenwärtigung jenes erhabenen Opfers, das der göttliche Heiland am Kreuze für die Sünden und Strafen des ganzen Menschengeschlechtes dargebracht hat, und mit dem er als unser ewiger Hohepriester in das Allerheiligste des Himmels eingegangen ist? Kann diese Vergegenwärtigung jenes unaussprechlichen Erlösungspreises, wodurch der ewigen Gerechtigkeit eine unendliche Genugthuung geleistet worden, fruchtlos seyn für die Seelen im Reinigungsorte, die mit tiefster Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott verlangen, und im Blute des Lammes ihre Abwaschung von jeder Gott mißfälligen Unvollkommenheit mit unwandelbarem Glauben erwarten? Allerdings gehören diese Seelen nicht mehr der streitenden Kirche an, und können auch nicht, wie die Glieder der Kirche auf Erden, selber aus dem unermeßlichen Gnadenbrunnen schöpfen. Aber wir können es. Darum kommt ihnen die Liebe der Kinder der streitenden Kirche in Theilnahme und Erbarmung entgegen, und bringt für sie in frommer Fürbitte das heilige Opfer dar. Diese Liebe für die Verstorbenen in ihrer ganzen Größe und Unermüdlichkeit beweist unsere Mutter, die heilige Kirche täglich in jeder heil. Messe. Es wird das hochheilige Geheimniß der Messe nie gefeiert, ohne daß, wie vor der Wandlung für die Lebendigen, so nach der Wandlung für die Verstorbenen besonders gebetet und deren Anliegen der gnädigen Erhörung Gottes empfohlen würde. Welch eine Beruhigung, welch ein unendlicher Trost für die Kinder der heiligen Kirche!

5. Gehen wir aber von den Leiden der uns theuern Seelen und von den Mitteln, ihnen hilfreich zu seyn, zu dem über, was sich für uns selbst an die Glaubenslehre vom Fegfeuer knüpft.

Wer von uns wird nicht wünschen, daß eine gleiche Liebe, eine gleiche Treue und Dankbarkeit auch gegen ihn bewährt werde, wenn ihn Gott aus dem Erdenleben abruft. Wie Wenige von uns können hoffen, in den Himmel aufgenommen zu werden, ohne vorerst durch das Fegfeuer geläutert zu seyn! Betrachten wir unser Leben, und wägen wir es ab auf der Wage des Heiligthums. Müssen wir nicht, wenn wir mit den Augen des Glaubens prüfen, uns fürchten, daß unsere Werke nicht vollwichtig wie reines Gold befunden werden? Wir wollen uns nicht täuschen wie Manche, welche meinen, Gott werde, weil er gnädig und barmherzig ist, uns gleich beim Scheiden von der Erde in seine ewigen Wohnungen im Himmel aufnehmen. Ist Gott nicht auch allwissend und gerecht, der Herz und Nieren prüft und der fordert, daß der letzte Pfennig der Schuld bezahlt werde? Vergessen wir nicht, daß, wenn Gott nicht unendlich barmherzig wäre, wir wahrscheinlich längst schon wegen unserer Sünden in die Hölle gestürzt wären. Durch seine Gnade sind wir schwebend über dem Abgrunde

erhalten worden, um durch die Verdienste Jesu Christi in Reue und Sündenvergebung gerettet zu werden. Das Feuer, durch welches wir geläutert werden, um nach Erlaß der ewigen Sündenschuld auch die zeitliche, welche noch ungebüßt blieb, zu tilgen, ist das Werk der unendlichen Erbarmung Gottes, um seiner unendlichen Seligkeit im Himmel uns würdig zu machen. O wie glücklich werden dann auch wir uns fühlen, wenn mitleidige Seelen im Erdenleben durch ihre Fürbitte und die Gnadenmittel der Kirche uns zu Hilfe kommen! Welch eine Verlassenheit, welch eine Trostlosigkeit, wenn in dem Fegfeuer keine Seele in der streitenden Kirche unser liebend in ihren guten Werken gedenken würde! Ueben wir selbst jetzt diese hilfreiche Liebe, wie wir dies an den Heiligen für die Erde bewundern, dann werden auch wir dereinst nicht hilflos schmachten müssen.

Diese ernsten Erwägungen, welche sich an die Glaubenslehren vom Fegfeuer knüpfen, haben es mir schon seit längerer Zeit für höchst wünschenswerth und ersprießlich erscheinen lassen, daß jene alte, berühmte Bruderschaft zum Troste der armen Seelen, welche in unserer Cathedralkirche seit frühern Jahrhunderten bestanden hat, wieder in's Leben gerufen und mit jenen Bestimmungen auf's Neue hergestellt werde, welche bei veränderten Verhältnissen nothwendig oder zweckmäßig erachtet werden müssen. Als ich daher in jüngster Zeit nach der ewigen Stadt gepilgert war, um meiner Hirtenpflicht sowie der Ehrfurcht und dem Gehorsame gegen den Nachfolger Petri freudig Genüge zu leisten, war es nicht meine geringste Sorge, die Gutheißung und den Segen des heil. Vaters für dies fromme Unternehmen zu erhalten und dieser neu zu errichtenden Bruderschaft aus dem Gnadenschatze der Kirche durch deren obersten Hirten und Verwalter Ablässe zugewendet zu sehen, wie sie solchen Sodalitäten verliehen zu werden pflegen. Nachdem mir dies von Unserm heiligen Vater Pius IX. schon in einer Audienz vom 30. September 1856 mit väterlicher Güte war gewährt worden, forderten es weitere Erwägungen, mich abermals an den heil. Stuhl zu wenden, damit der Gnadenschatz der Indulgenzen für die neu zu errichtende Bruderschaft in entsprechender Weise geöffnet werden möge. Hierauf erfolgte ein apostolisches Breve vom 8. Februar 1859, welches einen neuen Beweis der väterlichen Fürsorge unseres höchsten Hirten darbietet und die Errichtung der Bruderschaft nunmehr möglich machte.

Dem zufolge habe ich nun die Statuten der Bruderschaft feststellen lassen und denselben meine oberhirtliche Genehmigung ertheilt und deren Vorstand bestellt.

Möge nunmehr unter Gottes Beistand, unter der gnadenreichen Fürbitte der gebenedeiten Patronin unserer Cathedrale und des Bisthums, der glorreichen Himmelskönigin Maria, so wie unter der Obhut des heiligen Erzengels Michael, das begonnene Werk gedeihen und würdige Frucht tragen. Möge sich die neu errichtete Bruderschaft einer zahlreichen Theilnahme der Gläubigen zu erfreuen haben! Möge sie ein neues Zeugniß werden, daß die alte katholische Liebe noch immer da ist in der Kirche, noch immer ihre heiligen Blüthen, noch immer ihre segensreichen Früchte trägt. Möge die Bruderschaft zum Troste der armen Seelen ein neues heiliges Schauspiel für die Engel und für die Menschen, für den Himmel und für die Erde

werden, daß die katholische Kirche nicht mit dem Grabe endet, daß sie die Eine, heilige, wahrhaft allgemeine, die triumphirende im Himmel, die leidende im Fegfeuer und die streitende auf Erden ist. Gelobt sey Jesus Christus. Amen.

Gegeben am Feste des allerheiligsten Namens Jesu (15. Januar) 1860.

† **Nicolaus**, Bischof.